Catherine Fried-Boswell

Erich Fried (1921-1988): Dichter – kritischer Intellektueller – Humanist

Nicht fühllos zu werden: dafür ist die Kunst da

Erich Fried war eine Ikone der politischen Lyrik in der Bundesrepublik Deutschland seit den frühen Sechzigerjahren bis zu seinem Ableben. Aber er war mehr, er war ein österreichischer, jüdischer Autor in einer Tradition von Karl Kraus, Elias Canetti, Stefan Zweig, aber auch von Max Reinhardt und dessen Spiel, wo er schon früh die Kunst des Vortrags und des Ausdruck der Körpersprache professionell erlernen wollte.[1]

Ein Gedenken von **Anita Weiss-Gaenger**

Er war ein Humorist und großer Humanist als Junge traumatisiert und von den Nazianalsozialisten vertrieben; dem Pass nach war er Brite, seinen Halt fand er in London, im Exil. Diese Stadt blieb ihm Fluchtpunkt wie Fluchthafen.

Im Exil und zurück in die sprachliche Heimat

In London wurde Fried auch zum wahren Literaten; der Weg dorthin: akribisches Arbeiten (BBC, freier Autor). Er begann aus der englischen Literatur Übersetzungen ins Deutsche anzufertigen – Dylan Thomas , William Shakespeare und James Joyce liebte er leidenschaftlich – und schärfte damit auch sein Sprachgefühl für die eigenen Gedichte auf Deutsch. Die großen Shakespeare-Dramen in seiner deutschen Übersetzung (oft eine freie Überarbeitung) gelten noch heute als Goldstandard und sind beliebt bei Publikum und Schauspielern. Leider sind diese Werke noch immer (oder schon wieder) in Vergessenheit geraten, dabei bieten sie dem Leser einen viel besseren Zugang zum englischen Vers als so viele neudeutsche Nachdichtungen fürs Theater.

Mit Ehefrau Cathrine Boswell Fried und ihren gemeinsamen Kindern verbrachte er den größten Teil seines Lebens in einem Haus in Hampstead. Wir befinden uns in den sechziger Jahren, aber eine idyllische Kleinfamilie hinter Gartenzaun und und ver-

1 *Erich Fried und Österreich. Bausteine zu einer Beziehung. Ein Katalog zusammengestellt v Volker Kaukoreit und Heinz Lunzer, Zirkular, Nr 33, 1992, in Was war sein Leben? ...“als Max Reinhardt für meine Ausbildung zahlen wollte, wenn ich Ensemble Mitglied werde“, hat dies Frieds Vater verboten.*

schlossenem Eingangstor gab es nicht. Sein Haus stand immer offen für alle Freunde aus der ganzen Welt. Sohn Klaus, als Kind, über diesen Zustand sicher nicht immer glücklich, sprach in einem Interview, er teilte seinen Vater normalerweise mit einer Horde deutscher Intellektueller, die Fried regelmäßig in seinem Haus heimsuchten. Den Rest des Jahres verschwand er dann nach Deutschland und Österreich.

Anfang der sechziger Jahre besuchte er eher unregelmäßig seine alten kommunistischen Freunde aus dem Widerstand, eine verstreute Gruppe um das „Wiener Tagebuch", Arthur West, Ilse Pollack u.a. Aber Fried folgte interessiert der österreichischen Literaturszene, im Kontakt war er mit Ilse Aichinger, Ernst Jandl, Ingeborg Bachmann und Paul Celan.

Ungleichzeitige politische Entwicklungen für Deutschland (BRD) und Österreich

Fried fand Wien damals zu wenig politisch konfrontativ. Die „Schmieraktionen" der Achtundsechziger, wie von Günter Brus oder von Otto Mühls „Penisaktion" schätzte er weniger. Hat sich Fried damals in Deutschland wohler gefühlt als in Österreich? Die Intellektuellen-Szene war in der BRD sicher durch die Frankfurter Schule aktiver. Fried diskutierte häufig mit Böll, Grass, Enzensberger, Dutschke, egal ob im eigenen Garten in Hampstead oder in den Hörsälen der Bundesrepublik. Auch wurden damals, 1968, in Österreich politische Provokationen eher bei Hermann Nitsch und den Freunden des Wiener Aktionismus und weniger in den Gedichten von Robert Schindel oder H.C. Artmann festgemacht. Ein Spezialkapitel in Österreich. Eine Ursache lag wohl in der verspäteten Aufarbeitung des Faschismus an den österreichischen Bildungsinstitutionen, was sich gleichsam auch (zeit)verzögernd in der kritischen Literatur ausgewirkt hatte. Das neuerliche Andocken an eine gute Österreich-Tradition mit „politisch Lied, ein garstig Lied" erfolgte verspätet. Für mich waren es 1976 die „Schmetterlinge" mit ihren kritischen Songs von Jura Soyfer und Eigendichtung in der Arena. Anfang der Achtziger kam es zu einer Erneuerung des politischen Kabaretts (Qualtinger, Bronner und Georg Kreisler waren bereits Geschichte) durch Erwin Steinhauer, Lukas Resetarits, Otto Grünmandel, Sigi Maron und anderen. Kritisches Kabarett und das „politische Lied" konnten plötzlich wieder junge Menschen begeistern.

Ein weiterer Unterschied zur eher politisch-radikaleren Entwicklung in Deutschland, mag auch in der spezifisch-barock-katholischen Kulturtradition Österreichs verborgen liegen. Beherrscht von Zensoren und Selbstzensur, immer das eigene Wort sorgsam „umspielt" (man denke an Nestroy), konnte durch die machtvolle Wirkung eines Bildes oder einer theatralisch aufgeladenen Skulptur auch Widerstand entfacht werden; waren diese Mittel über die Jahrhunderte nicht populärer als Gedichte und Spottlieder?

In den Jahren des Wiederaufbaus hat sich eine österreichische Öffentlichkeit lieber dem Vergnügen im „Weißen Rössel am Wolfgang See", oder bei den Löwingern hingegeben als über kritische Gedichte zu verhandeln. Die politischen Emanzipationseckpunkte aller linken Bewegungen in Österreich lassen sich erst im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts ausmachen: der Kampf gegen den Paragraphen 144, gegen Zwentendorf und für Hainburg, politische Antifa-Demonstrationen sowie gegen den Rassismus (z.B. Morde an den Roma in Oberwart) und eine breite Friedensbewegung gegen den Doppelbeschluss. Seit damals begann sich Fried vermehrt auch Österreich zuzuwenden. Sein Bekanntheitsgrad wuchs nach seinem Auftritt beim „Ersten Österreichischen Schriftstellerkongress" 1981, wo er sich neuerlich für seine begabten österreichischen Kolleginnen und Kollegen, wie Frederike

Catherine Fried-Boswell

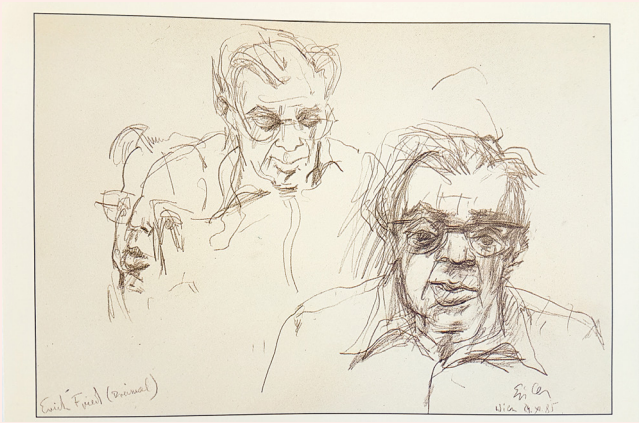
Mayröcker, Ernst Jandl, Peter Turrini und Michael Scharang unterstützend verwendete.[2]

Seit diesen Tagen galt Erich Fried auch hier in Österreich als die mahnende, aber auch politisch-lyrische Stimme im Kampf gegen Verdrängung der Naziverbrechen und gegen Gleichgültigkeit von aufkommender politischer Verrohung und für eine neue emanzipatorische Kulturpolitik.

Persönliche Erfahrungen mit dem Autor Fried

Anfang der 80iger hatte sich in Wien eine neue Gruppe um Fried gebildet, oder hatte sich Fried damals Alfred Hrdlicka, Georg Eisler, Adolf Frohner und dem Psychiater Erwin Ringel angeschlossen? Gekämpft wurde gemeinsam mit und ohne Pferd gegen Kurt Waldheim um das Antifa-Denkmal vor der Albertina und mit Erwin Ringel fanden Lesungen „zum ewig Gestrigen" quer durch Österreich statt. Es war die Zeit, als der Lyriker Fried wie ein Popstar im Lande gefeiert wurde.

Zum ersten Mal bin ich Erich Fried im Atelier von Georg Eisler persönlich begegnet, sehr rasch waren wir in ein Gespräch über den beiderseits verehrten Volksschauspieler Helmut Qualtinger vertieft. Georg Eisler, der schon in London zum alten Freundeskreis zählte, war eine gewichtiger Anker für Frieds Rückkehr nach Wien.



Zeichnung von Georg Eisler
(erschienen auf Postkarten des Europaverlages, © C.Groenewold)

2 *Ebenda: Erich Fried und Österreich. Bausteine zu einer Beziehung.*

Portraitskizze (Auszug)

Nach all den Jahren
der selbe alte Freund
Geschichten erzählend und lachend
(auch über sich selbst)
manchmal
ein wenig stockend
beim Sprechen von toten Freunden ...
...
Immer derselbe
oder doch nicht derselbe
...
oder fast immer
ein Lebenskünstler
und bereichernd
in dieser kunstarmen Welt (1984)[3]

Es war 1986 und eben war der Erinnerungsband „Mitunter sogar Lachen" erschienen. Erzählungen aus seiner Kindheit in Wien. Vor 1938 lebte er in Wien 9, nahe dem Liechtenstein Park, und da auch ich in diesem Bezirk beheimatet bin, führte mich Fried entlang seiner Erzählungen nochmals durch seinen ehemaligen Bezirk. Aus all diesen schmerzhaften Erfahrungen hat er immer wieder gelesen. Er war überzeugt, dass er gar nicht anders konnte als diese politischen Themen in seine Prosa und Lyrik aufzunehmen um nicht fühllos zu werden, dafür ist die Kunst da. ... Ich glaube, die Aufgabe der Dichtung wie die jeder Kunst liegt im Kampf gegen das Fühllos- und Gedanken-los-werden, gegen die Abstumpfung, gegen das, was Entfremdung und Verdinglichung genannt wurde. Und diese schlechten Eigenschaften soll man nicht nur beim jeweiligen Gegner aufspüren, sondern vor allem sogar – bei sich selbst.....[4]

Er, der unermüdlich gegen die falsche Wirklichkeit anschrieb, wollte nicht nur die Wahrheit, sondern die ganze Welt vor ihr retten. Dass wir uns dabei neulich entfremdet haben werden und zweifelnd zurückschrecken, wird sofort verdichtet:

Angst und Zweifel

Zweifle nicht
an dem
der dir sagt
er hat Angst

aber hab Angst
vor dem
der dir sagt
er kennt keinen Zweifel[5]

Zwischenzeitlich – in den Achtzigern – wurde der politische Umbruch der Ära Kreisky von einer Mehrheit der Österreicher getragen, Grund genug endlich auch die Kulturpolitik umzukrempeln[6], natürlich Erich Fried mit dabei.

Eine offizielle Wiedergutmachung für Erich Fried fand dann doch noch statt, nämlich 1986 anlässlich Frieds 65. Geburtstag wurde ihm im Rahmen einer würdigen Festveranstaltung im Wiener Konzerthaus unter Teilnahme vieler seiner antifaschistischen Weggefährten von Bundeskanzler Fred Sinowatz ein besonderer Österreichischer Staatspreis verliehen [7]. Wer meint, dass danach Frieds Kritik an der hiesigen Politik verstummt wäre, hat den engagierten Antifaschisten, Friedenskämpfer und marxistischen Querdenker nicht gekannt, das sich in die Politik Einmischen gehörte zu ihm, wie das Atmen oder das Reimen von Versen.

Die Kunst, die Sprache dialektisch zu gebrauchen:

Wortspiele

Ungewiß
Aus dem Leben
bin ich
in die Gedichte gegangen
Aus den Gedichten
bin ich
ins Leben gegangen
Welcher Weg
wird am Ende
besser gewesen sein?[8]

Erich Fried war ein Schriftsteller, den man nicht ohne sein Lebensgeschichte verstehen konnte, und dessen Leben sich eigentlich nur entlang seiner Werke aus der Geschichte seiner Zeit entschlüsseln lässt: Geburt nach dem Ersten Weltkrieg in Wien, das Rote Wien und das Massaker beim Brand des Justizpalastes 1927, hat er als Schockerfahrung sein Leben lang mitgetragen, wie andere familiäre Traumata. In seinen Jugendtagen wollte er Theaterschauspieler werden – Max Reinhardt war damals in Wien – er hätte einer seiner Kinderstars werden können. In seinen Jahren im Exil in London hielt er aber Kontakt mit vielen Gleichgesinnten aus Wien, wie Theodor Kramer und Elias Canetti. Fried war weder Engländer noch Österreicher oder Deutscher, vielmehr ein unsteter Geist, ein mitteleuropäischer Jude, dem freilich das Judentum (ausgenommen die Bibel) kaum etwas bedeutete. Sein unruhiger Geist hatte nur ein Bestreben: das Schreiben, es war seine Heimat[9], wie es Marcel Reich-Ranicki einst beschrieb. Seine Sprache war dem Leben und seiner Existenz geschuldetes Denken (auch das in meiner Erinnerung belegbar), und so entwickelte sich seine Lyrik ohne Heimat, ja dank der Heimatlosigkeit. Inmitten der englischen Welt wuchsen Frieds ohnehin außerordentliche Empfindlichkeit für die Eigenart der deutschen Sprache, seine Reizbarkeit für den Klang und Sinn des deutschen Wortes. Es entstand bald daraus das Wortspiel, ein zentrales Element seiner Poesie.

Wir nehmen als Beispiel Frieds (frühes) Gedicht „Logos" , ein hin- und her gewendetes Wortspiel. Ähnlichkeiten irritieren Fried und er lässt seine Gedanken Sprache werden , und er lässt, wie Reich-Ranicki vermerkt, seine Sprache denken und eben diese Wortgläubigkeit ließe auf Frieds jüdisches Erbe rückschließen – also ist dieses Gedicht eine Art Selbstporträt.

3 *Ebenda, S63*
4 *FAZ vom 6.5.2021 https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/lyrik-und-politik-ein-unveroeffentlichter-text-von-erich-fried-17327039.html*
5 *Erich Fried Gesammtwerke, Wagenbach, 2/ 202*
6 *Unvergessen die guten Zeiten von Ursula Pasterk als Wiener Kulturstadträtin und Festwochenintendantin. Ihr Wahlspruch: Das Kulturressort ist ein Ideologieressort.*
7 *Österreichischer Staatspreis für Verdienste um die österreichische Kultur im Ausland , wie sooft bei großen Preisen in Österreich, gab's auch damals „Skandal-Brösel" im Vorfeld des Kunstbeirat. s.a. Preise – „Ich vermute, die Regierung hat sich deshalb einen Staatspreis ausgedacht" Im Gespräch mit Sigrid Löffler (1986), Freiheit herrscht nicht. Wagenbach. 2021.*
8 *Erich Fried. Gesammelte Werke. Wagenbach, 2/397*
9 *https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/frankfurter-anthologie/marcel-reich-ranicki-in-der-frankfurter-anthologie-logos-von-erich-fried-12672929.html s.a. F.A.Z. 2.12.2000, aktualisiert am 2.11. 2013) oder Hrsg :Marcel Reich-Ranicki: Insel Verlag 2001 „Frankfurter Anthologie", S 304 f*

LOGOS

Das Wort ist mein Schwert
und das Wort beschwert mich

Das Wort ist mein Schild
und das Wort schilt mich

Das Wort ist fest
und das Wort ist lose

Das Wort ist mein Fest
und das Wort ist mein Los[10]

Mit dem Wortspiel greift er das Leben an, um es zu begreifen, denn ohne Leben, Lieben, Dichten ist für ihn kein Leben möglich, und er bleibt doch beim Wortspiel. Darin nimmt er seine Zuflucht, hat Erkenntnisgewinn und wollte beim Zuhörer Konzentration erreichen. Überzeugt war er auch (nach Flucht und Entbehrungen), dass nichts wichtiger sei , als auf sich selbst zu schauen. Geworden ist es ein Selbstporträt in Form eines Gedichtes, streng, schmucklos, jeder Vers ein Schlüsselbegriff, und es gibt kein Adjektiv – nur zwei Requisiten , wie am Theater: Schwert und Schild. Beide stammen aus einer legendären Zeit und sind geeignet, die Person des Autors zu verfremden. In dieser Kargheit und Knappheit entstand ein vorbildliches Gedicht. Reich-Ranicki erkennt auch die Vorbilder in der englischen Literatur. Seit Shakespeare waren Wortspiele geschätzt und beliebt, und er verortet auch das poetische Wortspiel in der deutschsprachigen Tradition : „Morgenstern und Karl Kraus hatten eine Schwäche für dieses Spiel, Goethe, Schiller und Heine haben es nicht verpönt, und Fried hat es auf seine Weise virtuos erneuert und aktualisiert“[11].

Für uns Österreicher lag die Verwandtschaft zu Karl Kraus sichtbar, auch Fried war ein deklamierender Dichter und er war beim Vortrag eine Klasse für sich; seine tiefe Stimme und seine Intonation und Gesten waren zumeist Musik und Rhythmus für unsere Ohren. Auch diese Tradition hat hierzulande viele Nachfahren gefunden: u.a Achleitner, Artmann, Jandl, Gerstl und Jonke.

Wo liegen die Wurzeln dieser Lyrik eigentlich wirklich? Fried selbst hat dieser Einschätzung eine andere Lesart gespendet. Weder die englischen Literaturvorbilder noch die großen deutschen Lyriker, wie oft beschrieben, auch nicht Brecht, dafür: „ Ich bin in diesem Punkt ganz unabhängig von Brecht. Obwohl ich damals Brecht schon geliebt habe, bin ich vielmehr durch Elias Canetti auf fernöstliche, insbesondere japanische Lyrik Traditionen aufmerksam gemacht worden“[12].

Frieds Neigung zu Verkürzungen und knappen Reim-Zeilen führte er selbst auf den Einfluss der japanischen Naga-uta (Langgedicht) Kultur zurück. Er meinte weiter, dass dieser Einfluss sich in all seinen Gedichtbänden seit den „Warngedichten“ (1964) niederschlägt[13].

Diese Arbeit – quasi Wort für Wort seine Sprache und Gedanken zu finden – hat natürlich mehrere Dimensionen gehabt. Es reichte vom einfachen Genuss an der Schönheit der deutschen Sprache über abstrakte Bilder, um dem Weg der persönlichen Entfremdung zu entkommen, bis zum bewussten Gebrauch, seinen Widerspruch

10 *Erich Fried Gesammelte Werke, Wagenbach, 1/543*
11 *FAZ, 2.12.2000, Ebenda*
12 *Einer singt aus der Zeit gegen die Zeit. Interview: Dick van Steckelenburg. Verlag Jürgen Häusser, S 49f*
13 *Ebenda*

1991 Fingerprint Zeichnungen Erich Fried
„Einer singt aus der Zeit gegen die Zeit.“ Verlag Jürgen Häusser

in passender Form (form follows function) zu verpacken. Sein persönlicher Freund aus der Zeit der Gruppe 47, Hans Mayer, hat ihn mehr als gut gekannt und darf daher als Zeuge dienen, wenn es um „Zweideutigkeit“ in Frieds Gedichten geht. Vielfach ging es um „Leid“ als Begriff, entweder aus Notwendigkeit menschlicher Begrenzung, oder es ging um „Leid“, nicht der Freiheit sondern der Unfreiheit wegen. Dort setzte Frieds Widerspruch an. Wer sich an eines seiner bekanntesten Gedichte erinnert, Es ist wie es ist, erkennt darin all seine Zweideutigkeit.

„Einmal Notwendigkeit; dann aber auch einen Zustand, eines status quo, der durchaus nicht verdient, so zu bleiben , wie es ist. Hier wird Erich Frieds Dichten zum „Inbegriff des Widerstehens“.[14]

Gerne denke ich an Erich Fried, den Streitbaren, den Empathischen, immer in Erinnerung diverser Wortspiele, durch die er seine dialektisch-widersprüchlichen Gedanken vorbrachte; manchmal auch nur Spass und Unsinn, und sein Gesicht strahlte wie in Kindertagen. Zusätzlich zu eigenen Gedichten deklamierte er auch frei von der Leber weg im privaten Kreis allerlei Reime von Hölderlin, Heine, Brecht oder Kraus, vorgetragen mit dem Herzton seines Verstandes.

Versöhnung und Widerstand – das Scheitern des Aufklärers

Fried war ein engagierter Dichter – er selbst definierte dies folgend: engagierte Lyrik ist jenes Gedicht, dass die Anteilnahme des Autors an Zeitereignissen: als Kritik an den Ereignissen, als Klage über diese Ereignisse, als Ausdruck der Freude über diese Ereignisse enthält, und darüber hinaus seinen eigene Willen,

14 *Hans Mayer. Über Erich Fried. Europäische Verlagsanstalt, 1991. S 42*

sich in irgend einer Weise politisch zu betätigen, zu helfen, zu protestieren[15].

Die Spannweite seines Protests war breit: Ob Vietnam, Nicaragua oder Südafrika, ob es um die inhumanen Folgen eines human gemeinten Sozialismus, den Stalinismus, militanten Zionismus oder Massenvernichtungswaffen ging, Fried war kein Eisen zu heiß, um es nicht lyrisch aufzugreifen. Er dichtete gegen Terrorismus, sprach sich aber zugleich gegen die Methoden der Terrorismusbekämpfung aus, forderte für die Gefangenen der Baader-Meinhof-Gruppe humane Haftbedingungen und einen fairen Prozess. Selbstredend wurde er als RAF-Sympathisant eingestuft. Für seine Tabuverstöße wurde er gehasst, es brachte ihm Prozesse und eine wachsende Anhängerschaft ein. 1987, ein Jahr vor seinem Tod, als ihm der Büchner-Preis verliehen wird, provoziert er mit der Bemerkung, dass Büchner heute Mitglied der RAF geworden wäre.

Sobald er aber merkte, zwischen ihm und dem Publikum fehlen die positiven Schwingungen, verstärkte er seinen Einsatz mit sprachlichem Können, entweder durch Unterbrechungen, oder an das Publikum gewandt zwecks Widerrede, oder mit einer Provokation als Intervention. Fried wollte damit sein Publikum aufrütteln und zum Widerspruch führen.

Frieds Gedichte, vornehmlich die Liebesgedichte wurden sicherlich von Millionen Lesern gelesen und sind wohl die meistgelesenen Gedichte eines deutschsprachigen Lyrikers nach dem Zweiten Weltkrieg. Selbst jene, die von seiner Lyrik nicht so begeistert waren, sollten an seinen biografischen Erinnerungen in Wien: Mitunter sogar Lachen[16] nicht vorbeigehen. Es sind kleine, manchmal sehr kurze, dramatische Erzählungen, herzzerreißend und berührend.

Wie ist Frieds Stellenwert heute einzuschätzen? Seine Lyrik wird halten, darin hat er seine Sprache gefunden, „in der man nicht lügen kann“ (Gerhard Lampe), und mit der er nicht nur die Wahrheit, sondern die ganze Welt vor der Wirklichkeit retten wollte.

Diesbezüglich lesen wir das Gedicht Realitätsprinzip und erkennen in ihm einen bedeutenden Ideologiekritiker (Zuckermann) des letzten Jahrhunderts.

15 *Ebenda: Einer singt aus der Zeit gegen die Zeit, Materialien und Texte zu Leben und Werk. Verlag Jürgen Häusser, S47 f*

16 *Erich Fried. Mitunter sogar Lachen. Erinnerungen.Ergänzt um Fotos und eine Lebenschronik mit einem Nachwort von Josef Haslinger, Wagenbach 2021, Neuauflage*

Realitätsprinzip

Die Menschen lieben
das heißt die Wirklichkeit hassen
Wer lieben kann
der kann alles lieben
nur sie nicht

Die Wahrheit lieben?
Vielleicht.
Erkennen kann Lieben sein.
Aber nicht die Wirklichkeit:
Die Wirklichkeit ist nicht die Wahrheit

Was wäre das
für eine Welt
wenn die Wirklichkeit
diese Wirklichkeit rund um uns
auch die Wahrheit wäre?

Die Welt vor dieser Wirklichkeit retten wollen.
Die Welt wie sie sein könnte lieben:
Die Wirklichkeit
aberkennen[17]

Wo finden sich heute Frieds Erben, die neuen Lyrikerinnen und Dichter, die aus Frieds Fußstapfen gewachsen sind. Sind es die jugendlichen Rapper oder Autorinnen des Poetry Slam? Die Redaktion lädt Berufene gerne ein einen Beitrag zu verfassen.

***Anita Weiss-Gaenger**, Doktorin der Philosophie, vielseitige Berufstätigkeit in Politik, Kultur, Verwaltung in der Erwachsenenbildung und Entwicklungspolitik. Seit 2019 Leiterin und Kuratorin des Kulturfeuilletons International.*

E-Mail: anita@weissgaenger.at

17 *Erich Fried. Gesammelte Werke. Wagenbach 3/34*

Zum 100. Geburtstag von Erich Fried, 3 Neuerscheinungen

Volker Kaukoreit, Tanja Gausterer (Hg.)

Freiheit herrscht nicht

Gespräche und Interviews

Wagenbach Verlag

Volker Kaukoreit, Fried Biograf und Verwalter von Frieds Nachlass (in der Ö Nationalbibliothek) präsentiert ausgewählte Texte und Interviews zu zeitgeschichtlichen Ereignissen, die für Fried Meilensteine im 20. Jahrhundert waren. Es beginnt in der Zwischenkriegszeit in Wien, danach im Londoner Exil, wo sich Fried in gleich mehreren Exil-Organisationen engagiert hatte, um jüdische Freunde, besonders Kinder aus Wien vor der Vernichtung zu retten; es folgen Gespräche über seine literarischen Vorbilder, Kafka, Heine, Celan, Dylan Thomas, danach zwei Beiträgen aus der 68er-Periode (Berlin u Prag). Wichtig auch die Gespräche mit Alexander Mitcherlich, Helmut Gollwitzer und Heiner Müller zur deutschen Lage nach dem Krieg. Der Österreich-Teil beinhaltet ein Gespräch zum Staatspreis für Fried mit Sigrid Löffler sowie ein kritisches Interview des Jungautors Haslinger zu Frieds Engagement für die österreichische Sozialdemokratie. Zum Schluss Reflexionen zu Liebe und Tod, ein unzertrennlich Paar, das Fried wiederholt um-dichtet hat. Ein schöner Band, der hoffentlich viele junge Leser finden wird. Er erlaubt, die Zeitgeschichte im Wandel und durch das Literatur- und Politikverständnis Erich Frieds durchaus neu zu betrachten.